

machte, der ist und bleibt es. — Nun meinen zwar Einige, daß Sachsen von dem ganzen Krieg nicht berührt worden wäre, wenn es neutral geblieben; am allerwenigsten hätte es auf österreichische Seite treten dürfen. Nur durch die Eitelkeit und die Großmannsjucht des Ministers v. Beust sei es zur Theilnahme am Krieg, nur durch dynastische Interessen in das unheilvolle österreichische Bündniß getrieben worden. Darauf läßt sich sehr leicht antworten.

Unberührt bleiben vom Krieg konnte Sachsen bei seiner geographischen Lage nicht. Diese brachte es nothwendig mit sich, daß es in Mitleidenschaft gezogen wurde, wenn seine beiden Grenznachbarn zum Kampfe wider einander auszogen. Wer auch von ihnen zuerst ausschlug, über Sachsens Fluren hinweg ging der Streich. Der amtliche Bericht des preußischen Staatsanzeigers über die Schlacht bei Königgrätz sagt in dieser Beziehung ganz klar: „Die österreichische Heeresmacht stand in Böhmen auf der innern Operationslinie zwischen Mark und Schlesien. Die Vertheidigung jener Provinz konnte nicht von einem Punkte aus bewirkt werden. Die Eisenbahnen aus dem Westen, Norden und Osten der Monarchie enden an der Landesgrenze bei Halle, Torgau, Görlitz und Schweidnitz. Die weitere Vereinigung von dort aus lag nach vorn, also auf feindlichem Gebiet und war nur durch die Offensive zu erreichen. Oesterreich hatte die Initiative der Rüstung ergriffen, Preußen erfaßte die des Handelns. Das Einrücken in Sachsen hatte nicht sowohl die Besiznahme des Königreichs zum Zweck, als den strategischen Aufmarsch der Elb-